

# **Franz von Sales — Weg zu GOTT**

Otto Karrer

## **Seele**

Es eilen die irdischen Jahre und eines verläuft unvermerkt nach dem andern. Die Stunden rinnen dahin und mit ihnen verrinnt unser Leben; sind sie zu Ende, so ist es auch zu Ende mit unseren Tagen. Wie unvergleichlich über dieser Zeit steht doch die Ewigkeit: ihre Dauer ohne Ende, ihr Tag ohne Nacht, ihre Seligkeit ohne Wandel! Hienieden fliegen die Jahre vorüber. Monate werden Wochen, Wochen werden Tage, Tage Stunden, Stunden Augenblicke und der Augenblick allein ist in unserem Besitz — aber selbst dieser ist im Vergehen, während wir ihn zu besitzen meinen und somit ist unser ganzes Dasein Vergänglichkeit.

In diesem vergänglichen Leben des Augenblicks findet sich Gutes nur in Begleitung des Bösen. An Reichtum knüpft sich die Sorge, an Ruhe die Anstrengung, an Freude der Schmerz, an Gesundheit die Krankheit. Alles ist gemischt, Gutes und Böses sind nebeneinander und bedingen den Wechsel der verschiedenen Schicksale. Aber gerade dies muss uns ein Trost sein. Wenn unsere Seele betrachtet, dass nichts sie vollkommen befriedigen, kein Ding dieser Erde ihr Erfassungsvermögen befriedigen kann — wenn sie inne wird, dass ihr Verstand einen unendlichen Trieb hat, immer mehr zu erkennen, ihr Wille eine unersättliche Begier, das Gute zu finden und zu umfassen — muss sie da nicht unwillkürlich rufen: *„Ach, ich bin nicht für diese Welt geschaffen, es gibt ein höchstes Gut, von dem ich abhängе, einen ewigen Schöpfer, der dieses ruhelose Verlangen nach Wahrheit, diese unersättliche Sehnsucht nach dem Guten in mich gelegt hat! Ihn also muss ich suchen, nach ihm verlangen, um mich mit dem unendlichen Gut zu einigen, dem ich zugehöre und zu eigen bin.“*

Solches ist unser Verhältnis zu Gott. Ich denke niemals über die Ewigkeit nach, ohne großen Trost dabei zu empfinden. Denn ich sage zu mir selbst: Wie vermöchte meine Seele die Idee der Unendlichkeit zu fassen, wenn zwischen beiden kein Verhältnis bestünde? Und wenn ich fühle, wie dem Gedanken an das Ewige das Verlangen meines Herzens folgt, so steigert sich meine Freude, dass ich es gar nicht sagen kann. Denn es ist mir gewiss, dass ein wahres Verlangen der Natur nicht auf Unerreichbares gerichtet sein kann. Meine Sehnsucht gibt mir die Gewissheit, dass ich das Ewige erreichen kann. So will ich also das Vertrauen haben, es wirklich zu erlangen. Nimmermehr hätte Gottes unendliche Güte eine Seele schaffen können mit der Anlage, das Ewige zu denken und zu ersehnen, hätte er nicht auch die Mittel bieten wollen, es zu erreichen.

O, wie bald werden wir in der Ewigkeit sein! Dann werden wir einsehen, wie wenig es mit allem Irdischen auf sich hat und wie wenig daran lag, ob es uns nach Wunsch vonstatten ging oder nicht.

Da wir noch kleine Kinder waren, mit welcher Geschäftigkeit trugen wir da Bausteine, Hölzer und Lehm zusammen, um Häuschen und Hütten zu bauen! Und würde sie uns jemand zerstört haben, wir hätten darüber Tränen geweint. Jetzt wissen wir sehr wohl, dass an dem ganzen Kinderspiel blutwenig gelegen war. So mag es uns wohl einst ergehen in der Ewigkeit. Da werden wir erkennen, dass alle unsere Bekümmernisse um die Welt nichts weiter waren als ein Spiel von erwachsenen Kindern.

Nicht als ob wir jede Sorge um das Irdische abtun sollten: Gott hat es uns zu unserer Erprobung gegeben. Aber was wir ablegen sollen, das ist die Beimischung von Ungestüm und Hitze in diesen Sorgen. Treiben wir nur immer unser Spiel, da wir einmal Kinder sind. Aber kommt einer daher und zertrümmert unser Häuschen und durchkreuzt unsere Pläne, so machen wir uns deshalb nicht viel Kummer — und kommt der Abend, wo wir zur Ruhe gehen, so lasst ihn ruhig kommen: Es geht in Vaters Haus.

Besorge also deine Geschäfte mit Treue, sei aber überzeugt, dass es kein so wichtiges Geschäft gibt als das Heil deiner Seele!

Eine große Seele richtet ihr bestes Sinnen und Streben auf die Ewigkeit. Selbst ewig, achtet sie ihrer unwürdig alles, was nicht ewig ist, und mit flüchtigem Blick hinweg-eilend über diese Tändeleien — die Ergötzlichkeiten der vergänglichen Welt — heftet sie ihre Blicke auf die unermesslichen, unvergänglichen Güter, auf das ewige Leben.

Das Leben ist kurz, aber doch von unendlichem Wert; denn es birgt den Keim der Ewigkeit in sich. Selig der Mensch, der den Sinn dieser Wahrheit versteht.

Darum lass deine Seele aufwachen in heiligem Jubel! Denn siehe, Gott hat dir in seiner Liebe nicht nur das Verlangen gegeben, dein sterbliches Leben in Unsterblichkeit zu verwandeln, sondern er hat dich auch mitten auf den Weg zur Unsterblichkeit gestellt und dir die Mittel gegeben, die deinem Wirken Ewigkeitsbedeutung geben. Dass eine selige Ewigkeit deiner wartet, dass du zum Christen berufen bist, ein Kind unseres Herrn Jesus Christus, wiedergeboren in seinem Blut: dies sei allzeit dein Trost! Dies ist in der Tat unser Vertrauen und unser Rühmen, dass der göttliche Erlöser für uns gestorben ist.

## **Gott**

Der Mensch ist die Vollendung des Weltalls, der Geist ist die Vollendung des Menschen, die Liebe die Vollendung der Liebe. So ist die Liebe Gottes das Ziel, die Vollendung und höchste Schönheit des Universums.

Gott ist Geist, über unser Begreifen unendlich erhaben; überall gegenwärtig, doch nicht fühlbar; alles durchdringend, wie die Seele den Körper, doch unsichtbar. Ich maße mir damit nicht an zu sagen, was Gott sei, sondern ich will damit vielmehr zu verstehen geben, dass ich es nicht sagen kann und dass ich ein reines Nichts bin gegen diese unermessliche Liebe, die ich in tiefster Ehrfurcht anbetete.

Von Gott und religiösen Dingen soll man nicht so ohnehin reden, sondern immer nur mit größter Ehrfurcht.

Sobald der Mensch anfängt, mit einiger Aufmerksamkeit an die Gottheit zu denken, fühlt er im Herzen eine süße Regung, die Zeugnis gibt, dass Gott wahrhaft der Gott des menschlichen Herzens ist, und nirgends sonst empfindet der Geist so tiefe Freude wie im Gedanken an die Gottheit. Kaum dass ein Zufall unser Herz erschreckt, flieht es sogleich zur Gottheit, als wolle es sagen: Wenn alles mir böse ist, Du bist mir gut, mein Gott! Diese innige Befriedigung und dies natürliche Vertrauen, womit das Menschenherz sich Gott zuwendet, kann gewiss nur von der in die Natur gelegten Veranlagung — man möchte sagen von der Verwandtschaft — kommen, die unsere Seele mit Gott verbindet; eine Verwandtschaft, innig, doch verborgen; eine Verwandtschaft, die jeder kennt, doch wenige verstehen.

Obschon unsere menschliche Natur die ursprüngliche Geradheit und Heiligkeit verloren hat und durch die Sünde entstellt ist — dieser heilige Zug zur göttlichen Liebe über alles ist uns geblieben, wie auch das natürliche Licht, wodurch wir erkennen, dass seine höchste Güte über alles liebenswert ist.

Die beginnende Liebe wünscht Gott und sucht Ihn; die reuige sucht Ihn und findet Ihn; die vollkommene umfasst Ihn und besitzt Ihn.

Wenn wir in Wahrheit heilige Sehnsucht im Herzen tragen, werden wir in Wahrheit zur Liebe gelangen. Denn der große Freund unseres Herzens legt uns die Sehnsucht nur in die Seele, damit sie die Liebe gebäre, wie Er den Baum mit Blüten bestreut, damit die köstlichen Früchte reifen.

Man muss immer denjenigen suchen, der ob seiner Liebenswürdigkeit immer geliebt werden muss.

Die Liebe sucht, was sie schon gefunden hat, nicht um es erhalten, sondern um es immer inniger zu behalten.

Solange wir aufrichtig nach Gott verlangen, sind wir ruhig. Ob wir sterben, ob alles zugrunde gehe, was liegt daran, wenn nur dies eine bleibt. Nächte sind heller als der Tag, wenn Gott in unserem Herzen ist, und die Tage werden Nächte, wenn Er nicht da ist. Alles was nicht Gott ist, ist nichts.

Nichts aber kann dem genügen, dem Gott nicht genug ist.

O Du göttlicher Freund meiner Seele, wann wird die Glut meiner Liebe der Innigkeit meiner Sehnsucht gleichkommen?

In Dir, o Herr, ist die Quelle des Lebens, und nicht eher werden wir vollkommenes Glück und Seligkeit genießen, als wir Dich in Deinem reinen Glanze, Deinem Lichte, Deiner makellosen Schönheit schauen.

O meine Seele, die du geschaffen bist, das unendliche Gut zu lieben, welche andere Liebe kannst du wünschen als jene, die die wünschenswerteste ist von allen? O Liebe der heiligen Wünsche — o Wünsche der heiligen Liebe —, wie sehr wünsche ich nach deiner Vollkommenheit zu verlangen!

Es ist dieselbe Seelenkraft in uns, aus der der Wunsch zu lieben und die Liebe selber quillt. Sobald wir deshalb den wahren Wunsch haben zu lieben, fangen wir zu

lieben an, und in dem Maße, wie der Wunsch zunimmt, wächst auch allmählich die Liebe. Wen es innig verlangt zu lieben, der wird bald innig lieben.

O Gott, wer wird mir die Gnade geben, von dieser Sehnsucht zu entbrennen, von diesem „*Verlangen der Armen, das da ihr Herz bereitet*“, so dass Gott es gern erhört.

Wer sich noch nicht bewusst ist, dass er Gott liebt, der ist ein Armer und wer sehnsüchtiges Verlangen hat zu lieben, ist ein Bettler, — „*selig die Armen*“ und Bettler „*im Geiste, denn ihrer ist das Himmelsreich!*“

Wo Liebe erwachen soll, da ist Erkenntnis notwendig; denn nimmermehr können wir lieben, was wir nicht kennen, und in dem Maße, wie die innerliche Einsicht in das Gute wächst, nimmt auch die Liebe zu, wenn ihrer Regung sonst kein Hindernis entgegensteht.

Es kommt jedoch nicht selten vor, dass die Liebe, einmal durch Erkenntnis angeregt, nicht in den Grenzen der Erkenntnis bleibt, sondern weitergreift und sich weit über das Verstandesmäßige erhebt. Wir können also in diesem irdischen Leben eine weit größere Liebe als Erkenntnis Gottes haben. Gottesgelehrte versichern sogar, dass oft einfältige Kinder des Volkes weit innigere Andacht haben und weit empfänglicher für die göttliche Liebe sind als gelehrte Theologen.

Dennoch bleibt bestehen, dass die Liebe, angeregt vom Guten, weit stärker danach strebt, sich ihm zu einen, wenn die Erkenntnis ihm das Liebenswürdige des Objekts in hohem Grad enthüllt. Da wird der Wille zugleich angezogen und angetrieben — angetrieben von der Erkenntnis, angezogen von der Lust. Es ist somit die Wissenschaft der Andacht nicht entgegen; sie wird derselben vielmehr nützlich und beide miteinander vereint, fördern sich gegenseitig. Die Liebe des Menschen zu Gott hat ihren Ursprung, ihren Fortgang und ihre Vollendung in der ewigen Liebe Gottes zu den Menschen. O, könnten wir die wunderbare göttliche Liebe und Barmherzigkeit recht verstehen! „*Ehe denn ich war, sahst Du mich, Herr, und riefest mich bei meinem Namen!*“, sagt Jeremias; und Paulus fügt ein anderes bei: „*Er hat mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben*“ — als wollte er sagen: für mich allein und gerade so, als ob Er für die übrigen Menschen nichts getan hätte.

Die irdischen Güter sind verächtlich und armselig; wenn der eine sie genießt, muss der andere sie entbehren. Menschliche Freundschaft ist kurz und schwach; je mehr sie sich dem einen hingibt, umso weniger erübrigt sie für die andern. Das Herz Gottes aber hat solchen Überfluss an Liebe, seine Güter sind so unerschöpflich, dass alle sie besitzen können, ohne dass der Einzelne weniger hätte. Die Unendlichkeit ist nicht am Ende, auch wenn sie alle Geschöpfe des Alls erfüllt; sie bleibt immer ganz ohne irgendeine Minderung. Die Sonne scheint unter Millionen Blumen nicht weniger auf eine Rose, als wenn sie nur diese eine beschiene. Und Gott ergießt in eine Seele unter ungezählten anderen nicht weniger Liebe, als wenn Er nur diese eine liebte. Die Kraft seiner Liebe ist immer dieselbe in Unendlichkeit.

Du bist ganz mein, o Herr. Wann werde ich sagen können, dass auch ich ganz Dein sei?

O Jesus, wer wird mir die Gnade verleihen, ganz eines Geistes mit Dir zu sein? Die Mannigfaltigkeit der Geschöpfe kann mich nur verwirren, mein Gott; ich möchte der Vielheit entsagen, um mich auf die Einheit zu beschränken, indem ich mich allein an Dich halte, mein einziger unendlicher Gott. „*Die eine dem Einen!*“, sagte jener heilige Mann und erklärte es so: Gib deine ganze Seele — die eine — dem Einen, der ihrer würdig ist: Gott.

O Gott, Du allein kannst mir genügen! In Dir allein finde ich, was meine Seele bedarf!

O du wahrer Freund meines Herzens, erhöre die große Sehnsucht meiner Seele!

Sieh, wie sie schmachtet im Verlangen, mit Dir vereint zu sein, der Du die einzige Güte bist!

O wunderbare, liebenswürdige Unruhe des menschlichen Herzens! Sei nur immer ruhelos, du meine Seele, ruhelos auf dieser Erde, bis du eintauchst in die erquickenden Wasser des unsterblichen Lebens, bis du die heiligste Gottheit findest, die allein deinen Durst löschen und deine ganze Sehnsucht stillen kann.

O mein Gott, mit welcher Inbrunst, welcher Wonne werden wir dann eilen, um uns mit dem unversieglichen Urquell der Güte zu vereinen, uns ganz darein zu versenken!

---

Quelle: Dienst am Glauben - 01/2016